

Deutscher Unternehmer fand Vorteile

Als Unternehmensstandort hat der Thurgau viele Vorteile, auch im internationalen Vergleich. Tiefere Steuern könnten die Position noch stärken, wie an einer Podiumsdiskussion der Erfa-Gruppe wiederholt betont wurde.

STEPHAN SCHEURER

WEINFELDEN – «Wollen wir überhaupt neue Arbeitsplätze schaffen in der Region und wenn ja, mit welchen Firmen?» Diese provokative Frage stellte Herbert Bollhalder, Vorstandsmitglied der Erfa-Gruppe Weinfelden, in der Einladung zur Podiumsdiskussion über Standort-Marketing im Thurgau.

Der erste Teil der Frage war am Dienstag im Trauben-Saal kein Thema. Unternehmensansiedlungen wurden in der Männerrunde einhellig als anzustrebendes Ziel besprochen. Unter der Leitung von Peter Schütz, Unternehmer, Kantonsrat und Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, diskutierten Edgar Sidamgrotzki, Chef des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Hans Rabe, Geschäftsführer der neu in Weinfelden angesiedelten Kissling Swiss Switches AG, Urs Manser, Geschäftsleiter der Koordinationsstelle für Firmenansiedlungen Take Off Thurgau, und Markus Vogt, Unternehmensberater Vogt Vision Power AG.

Auf besonderes Interesse stiessen die Ausführungen von Hans Rabe, Mit-eigentümer der deutschen Kissling-

Gruppe, die in der Entwicklung und Produktion von Micro-Schaltern, Schaltgeräten und Leistungsrelais tätig ist. Warum die Wahl eines weiteren Standortes im letzten Jahr gegen die Option Slowakei für Weinfelden entschieden wurde, begründete Hans Rabe mit der kürzeren Entfernung, der Deutschsprachigkeit, dem Angebot qualifizierter Arbeitskräfte sowie mit dem Lohnkostenvorteil von 8 Prozent im Vergleich mit Deutschland. Als wichtigen persönlichen Grund nannte er die günstigere Erbschaftsteuer. In Weinfelden fand er die gewünschten baulichen Voraussetzungen und Verkehrsanbindungen.

Überschaubare Strukturen

«Wenn man anderes kennt, sind die Wege zur Firmeneröffnung in der Schweiz viel leichter», lobte Rabe. In Deutschland sei dies viel umständlicher. Die Entwicklung in der EU sei «beängstigend», weil die Politik ihre Hausaufgaben nicht mache. Der Thurgau profilieren sich als «Kanton der kurzen Wege», bestätigte Sidamgrotzki. Gegenüber anderen Kantonen sei der Thurgau im Vorteil mit idealen, überschaubareren Strukturen.

Mit Steuererleichterungen operiere der Thurgau vergleichsweise zurückhaltend, auch wenn im harten Standortwettbewerb manchmal Zugeständnisse gemacht würden, erklärte Sidamgrotzki. Dass neue Firmen alles, und bestehende nichts bekämen, sei «ein unhaltbarer Mythos». Weniger als 10 Prozent der neu etablierten Firmen

würden steuerlich begünstigt, während bestehende Unternehmen weit mehr profitierten. Dass die Steuerbelastung in den nächsten Jahren sinken werde, war für Sidamgrotzki wie für Peter Schütz eine Gewissheit. «Es ist ein wirksames Steuersenkungsprogramm erforderlich», erklärte Schütz als TGV-Präsident. Insbesondere in der Besteuerung natürlicher Personen sah ein Zuhörer «eine dringend zu verbessernde Situation».

Regionale Unterschiede

«Weinfelden hat enorme Bodenreserven zu attraktiven Preisen, Kreuzlingen den Vorteil der Grenznähe», antwortete Manser auf die Frage von Markus Vogt nach Gründen für regionale Unterschiede. Dass die Wirtschaft im Oberthurgau weniger in Schwung kommt, sei wesentlich durch die unbefriedigende Verkehrserschliessung mitverursacht, war Manser überzeugt.

Bessere Zusammenarbeit

Unternehmer Manser und AWA-Chef Sidamgrotzki gingen einig, dass die Aktivitäten des Amtes und jene von privatwirtschaftlicher Seite sich nicht konkurrenzieren, im Gegenteil. Neuansiedlungen kämen stets durch Bemühungen von verschiedensten Seiten zu Stande. Markus Vogt betonte, dass Standort-Marketing weit über Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen wirken müsse. Und er wünschte eine bessere Koordination der Massnahmen, eine Bündelung der Kräfte.